

10 Jahre Elektronische Zeitschriftenbibliothek – Kontinuität und Wandel einer kooperativen Dienstleistung

Evelinde Hutzler

Im Oktober 1997 nahm die Universitätsbibliothek Regensburg die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)¹ als neue kooperativ organisierte Dienstleistung mit anfangs einem Projektpartner in Betrieb. Zehn Jahre später ist sie in mehr als 400 Bibliotheken als Nutzerservice für wissenschaftliche Volltextzeitschriften im Einsatz. Darüber hinaus ist sie vielfältig mit anderen digitalen Diensten vernetzt und nicht zuletzt auch dadurch zu einem festen Bestandteil der digitalen Infrastruktur für die wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung in Deutschland geworden. Die EZB findet nach wie vor große Akzeptanz bei ihren Nutzern. Allein im Jahr 2007 konnte sie mehr als 16 Millionen Titelnutzungen zählen.

1. Die Anfänge der EZB

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek entstand im Rahmen eines von der Universitätsbibliothek Regensburg durchgeführten Projektes, das im April 1997 begann und zwei Jahre lang vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gefördert wurde.

Ziel dieses Projektes war es, die Nutzung von Online-Zeitschriften zu fördern. Als die Universitätsbibliothek Regensburg im Vorfeld des Projektes das Konzept für die EZB entwickelte, war das Angebot an elektronischen Zeitschriften im Bereich von Wissenschaft und Forschung zahlenmäßig mit einigen hundert Titeln noch relativ gering. Es war aber ein rasches Wachstum in diesem Sektor der elektronischen Publikationen zu erwarten, da immer mehr Universitäten und akademische Einrichtungen Zeitschriften auf ihren Webservern auflegten und eine zunehmende Anzahl von Verlagen ihre gedruckten Journale parallel im Internet publizierte. Damals gab es aber noch keine geeigneten Rahmenbedingungen für eine einfache und effiziente Nutzung dieser neuer Literaturgattung. Außerdem fehlten für die Bibliotheken Lösungen, wie diese Publikationen in bzw. durch Bibliotheken zugänglich gemacht werden könnten. Diese Lücken wollte die Universitätsbibliothek Regensburg durch den Aufbau der EZB als Service für die schnelle und effektive Nutzung von wissenschaftlichen Volltextzeitschriften schließen.

Die Tatsache, dass die Bibliothek der Technischen Universität München von Anfang an als aktiver und engagierter Partner an der Umsetzung des Projektes beteiligt war, war ein wesentlicher Grund, weshalb die EZB schon wenige Monate nach Projektbeginn als kooperativ geführter Service angeboten wurde. Seit Okto-

1 URL der EZB: <http://ezb.uni-regensburg.de/>

ber 1997 läuft die EZB im arbeitsteiligen Betrieb. Im Laufe des Jahres 1998 kamen zunächst weitere bayerische Bibliotheken hinzu und schließlich äußerten relativ kurze Zeit später auch Bibliotheken außerhalb von Bayern und Deutschland Interesse, sich an der EZB zu beteiligen (siehe Abschnitt 2.2).

2. Die EZB im Wachstum

Seit ihrem Bestehen befindet sich die EZB beständig im Wachstum. Ihr Titelbestand ist laufend mit der Zunahme des Angebotes von wissenschaftlichen Volltextzeitschriften angewachsen. Parallel dazu ist die Zahl der EZB-Anwender gestiegen. Erfreulicherweise nimmt auch die Nutzung der EZB nach wie vor zu.

2.1 Entwicklung des Datenbestandes

Von anfänglich wenigen hundert Titeln ist der Datenbestand mittlerweile auf fast 35.000 Zeitschriften angewachsen. Zusätzlich sind ca. 50.000 Zeitschriftentitel aus Aggregatoren verzeichnet, die als sog. „lokale Zeitschriften“ geführt werden. Damit gehört die EZB weltweit zu den größten Datenbanken für elektronische wissenschaftliche Zeitschriften.

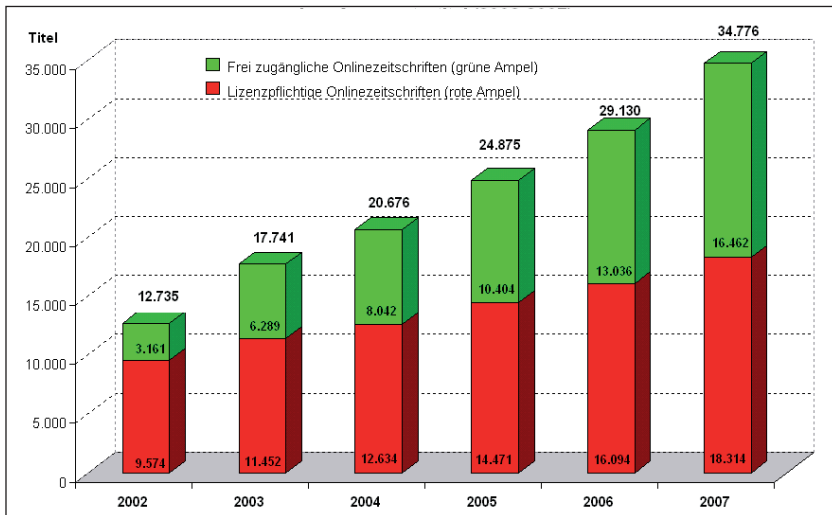


Abb. 1: Entwicklung des EZB-Titelbestandes ohne Aggregatortitel von 2002 bis 2007

Bemerkenswert ist auch die beständig steigende Anzahl an Zeitschriftentiteln, bei denen die Volltexte ganz oder in einem nennenswerten Umfang frei zugänglich sind. Ende 2007 waren von den 34.776 verzeichneten Titeln fast 16.500 frei zugänglich² (siehe Abb. 1).

2.2 Kontinuierliche Zunahme der EZB-Anwender

Dieses Wachstum des Titelbestandes war nur möglich durch die aktive Zusammenarbeit der an der EZB beteiligten Partner. Mit der Zunahme des Datenbestandes ist auch die Anzahl der EZB-Anwenderbibliotheken gewachsen. Schon zwei Jahre nach dem Start der EZB ist im Oktober 1999 die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena als 50. Anwenderbibliothek der EZB beigetreten und im Mai 2000 wurde die Universitätsbibliothek Wien 100. EZB-Anwenderbibliothek. Ende 2007 ist die EZB in 434 Einrichtungen in 10 Ländern im Einsatz³. Abb. 2 veranschaulicht den kontinuierlichen Anstieg der Teilnehmereinrichtungen.

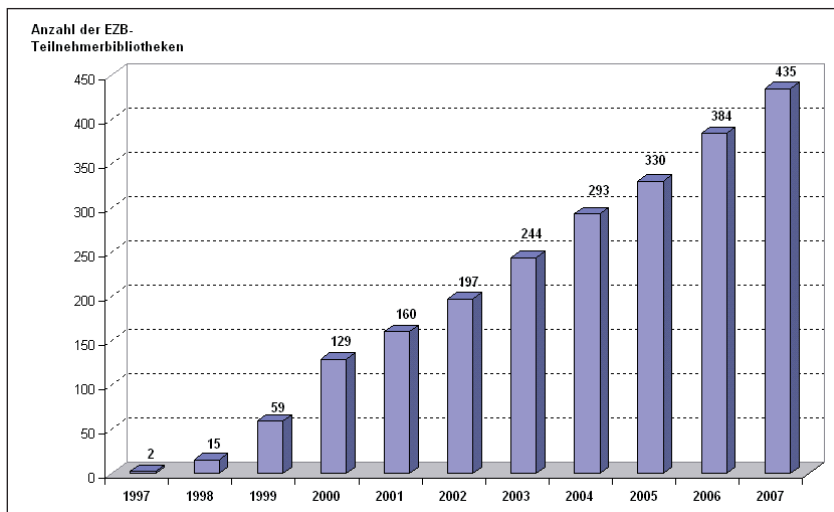


Abb. 2: Entwicklung der Anzahl der EZB-Anwenderbibliotheken

- Bei der Angabe der Titelanzahl ist zu beachten, dass manche Zeitschriftentitel in der EZB doppelt verzeichnet sind. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn eine Zeitschrift für einen bestimmten Zeitraum frei zugänglich und für den anderen Zeitraum lizenzpflichtig ist.
- Eine Liste der EZB-Anwenderbibliotheken steht bereit unter: <http://ezb.uni-regensburg.de/about.phtml#anwender>

Die kooperative Struktur der EZB mit einer zentralen Datenbank und einer dezentralen Dateneingabe und -pflege ermöglicht eine effiziente Zusammenarbeit der beteiligten Partner, durch die die hohe Qualität des Datenbestandes sowohl im Hinblick auf den Umfang als auch auf die Aktualität der Daten dauerhaft gewährleistet werden kann.

2.3 Steigende Nutzung

Umfang und Qualität der Daten sowie die nutzerfreundliche Präsentation der Zeitschriften mit ihren Zugangsmöglichkeiten sind zwei wesentliche Gründe für die hohe Akzeptanz der EZB bei ihren Nutzern. Erfreulicherweise ist nach wie vor ein Anstieg der Nutzung zu verzeichnen. So wurden allein im Jahr 2007 etwa 16,9 Millionen Titelnutzungen und damit ca. 1,6 Millionen mehr als im Vorjahr gezählt (siehe Abb. 3).

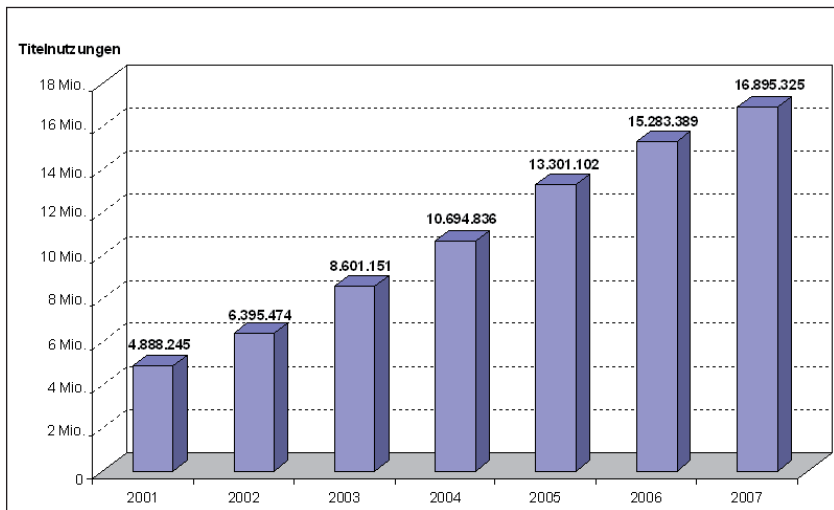


Abb. 3: Entwicklung der Nutzung der EZB von 2001 bis 2007

Die Entwicklung der Nutzungszahlen belegt, dass die EZB über die Jahre hinweg deutlich an Nutzung hinzu gewinnen konnte. Diese Steigerung ist einerseits auf die Zunahme der EZB-Anwender zurückzuführen. Andererseits dürften auch die ständigen Weiterentwicklungen der EZB zur wachsenden Beliebtheit sowohl bei ihren Nutzern als auch bei ihren Anwendern beigetragen haben.

3. Meilensteine der Entwicklung der EZB

Nach der Aufbauphase hat die Universitätsbibliothek Regensburg die EZB mit Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beständig weiterentwickelt. Meilensteine auf diesem Weg waren neben der Internationalisierung des Services die Ausdifferenzierung der Lizenzverwaltung sowie vor allem auch eine zunehmende Vernetzung der EZB innerhalb der Informationsinfrastruktur.

3.1 Internationalisierung der EZB

Im April 2002 ging die EZB mit einer deutsch- und englischsprachigen Benutzeroberfläche in Betrieb. Im Anschluss daran hat auch die gesamte Administration der EZB eine zweisprachige Oberfläche erhalten. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, im verstärkten Maße sowohl Nutzer als auch Anwender der EZB im Ausland zu gewinnen und dadurch die Kooperation mit ausländischen Partnern zu intensivieren. Im Zuge dieser Internationalisierung hat die EZB in zunehmenden Maße auch Verbreitung im Ausland gefunden. Seit April 2003 zählt auch die Library of Congress in Washington zu den Mitgliedern der EZB.

Ende 2007 ist die EZB insgesamt in 434 Einrichtungen im Einsatz. Außer in Deutschland wird sie in 104 Teilnehmereinrichtungen in 9 Ländern eingesetzt. Neben Österreich mit 34 EZB-Anwendern ist sie am meisten in Tschechien (31 Anwender), in der Slowakei (19 Anwender) und der Schweiz (12 Anwender) verbreitet.

3.2 Weiterentwicklung der Lizenzadministration

Die nutzerfreundliche Präsentation von aktuell gültigen Zugriffsrechten stellt ein wesentliches Qualitätsmerkmal der EZB dar. Daher hat die Universitätsbibliothek Regensburg die Lizenzverwaltung der EZB stets an neue Anforderungen angepasst und Funktionen geschaffen, die eine möglichst einfache und effiziente Verwaltung der immer differenzierter werdenden Lizenzdaten ermöglichen. Die Eckpunkte der Optimierungen der Lizenzverwaltungen lassen sich in folgenden Stichpunkten beschreiben:

- 2000: Einführung der Konsortialverwaltung

In den Anfangsjahren der EZB konnten nur Einzellizenzen der beteiligten Bibliotheken verwaltet werden. Nach wenigen Jahren sind die Bibliotheken jedoch immer mehr dazu übergegangen, neben lokalen Lizenzen auch gemeinsam Lizenzen für Pakete von elektronischen Zeitschriften in sog. Konsortien bzw. in Einkaufsgemeinschaften zu erwerben. In Zuge dieser Entwicklung hat die Universitätsbibliothek Regensburg im Jahr 2000 Funktionen für die Verwaltungen von konsortial erworbenen Lizenzen geschaffen, die seither laufend verbessert worden sind. Durch die Einführung einer Konsortial-

verwaltung konnte der Arbeitsaufwand in den Bibliotheken für den Nachweis der Lizenzen erheblich reduziert werden. Gegenwärtig werden in der EZB 14 große Konsortien mit zahlreichen Unterkonsortien verwaltet.

- 2002: Implementierung eines Verfahrens zur Verwaltung von Aggregatortiteln
Besondere Anforderungen für die Lizenzverwaltung der EZB resultierten auch daraus, dass Bibliotheken vermehrt Zugriffsrechte für Volltextzeitschriften in sog. Aggregatoren erwarben. Im Jahr 2002 hat die Universitätsbibliothek Regensburg ein spezielles Verfahren für diese Titel (sog. „lokale Zeitschriften“) implementiert, das einen weitgehend automatisierten Nachweis von Zeitschriftentiteln in Aggregatoren mit dazu gehörigen Lizenzinformationen in der EZB ermöglicht.
- 2003: Einführung der rot/gelben Ampeln
Im Laufe der Jahre entstand die Notwendigkeit, dem Nutzer differenzierte Lizenzinformationen anzubieten, da teilweise nur noch Zugriffsrechte für eingeschränkte Zeiträume erworben wurden. Entsprechend wurde die Lizenzverwaltung der EZB im Jahr 2003 dahingehend erweitert, dass Lizenzzeiträume erfasst und verwaltet werden konnten. Durch die Eingabe von Band- bzw. Jahrgangangaben können Lizenzzeiträume definiert werden. Darüber hinaus können sogenannte Embargos bzw. Moving Walls für rollierende Lizenzzeiträume (z.B. relevant beim Erwerb von Nutzungsrechten für jeweils die letzten 12 Monate) erfasst werden. Um den Nutzer der EZB über die lokal vorhandenen Zugriffsrechte zu informieren, wurde neben der gelben und der roten Ampel eine gelb/rote Ampel als neues Symbol eingeführt. Diese gelb/rote Ampel informiert die Nutzer darüber, für welche Lizenzzeiträume Zugriffsrechte auf die Volltexte bestehen.
- 2007: Einführung der Verwaltung von Nationallizenzen
Im Zuge der Bereitstellung der durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Nationallizenzen⁴ entwickelte die Universitätsbibliothek Regensburg in Ergänzung zur Verwaltung von lokalen Lizenzen und Konsortiallizenzen spezielle Funktionen zur effizienten Administration von Nationallizenzen. Bei diesem Verfahren erstellen und pflegen die Bibliotheken, die die Verhandlungen zu den Nationallizenzen führen, die Lizenzanträge, sofern sie elektronische Zeitschriften betreffen. Diese Lizenzdaten werden automatisch in die lokalen Sichten jener EZB-Teilnehmerbibliotheken eingespielt, die sich für die Nationallizenz angemeldet haben. Dadurch werden die durch Natio-

4 Nähere Informationen zu den von der DFG finanzierten Nationallizenzen unter:
<http://www.nationallizenzen.de/>

nallizenzen verfügbaren Zeitschriften mit geringem Arbeitsaufwand deutschlandweit via EZB zugänglich gemacht.⁵

3.3 Vernetzung der EZB mit anderen digitalen Diensten

Ein weiterer Entwicklungsschwerpunkt lag auf der Vernetzung der EZB mit der digitalen Informationsinfrastruktur in Wissenschaft und Forschung. Sie ist vielfältig mit digitalen Diensten von Bibliotheken oder anderen Informationseinrichtungen verknüpft und leistet hier spezielle Dienste. Auf nationaler Ebene ist sie zum Beispiel in das interdisziplinäre Wissenschaftsportal *vascoda* sowie in mehrere Fachportale der Virtuellen Fachbibliotheken und Informationsverbünde eingebunden.⁶

3.3.1 Verknüpfung mit Bibliothekskatalogen

Als erstes wurde eine Verknüpfung der EZB mit Bibliothekskatalogen geschaffen, um elektronische Zeitschriften auch in regionalen und lokalen Katalogen nutzbar zu machen. Die Realisierung dieser Verknüpfung basiert auf einer Kooperation mit der Zeitschriftendatenbank (ZDB), wonach alle Titel der EZB auch in der ZDB katalogisiert und mit einer sog. EZB-Frontdoor-URL versehen werden. Durch diese URL wird für jeden Zeitschriftentitel eine stabile Verbindung zwischen einer Titelaufnahme im Katalog und dem Zeitschrifteneintrag in der EZB geschaffen. Klickt ein Benutzer im Katalog auf die EZB-Frontdoor-URL, wird er nicht direkt auf die Homepage einer Zeitschrift geführt, sondern zunächst auf eine von der EZB generierte Zwischenseite. Diese EZB-Frontdoor informiert den Nutzer über seine Zugriffsrechte und gibt Zugangsinformationen. Von dort aus gelangt der Nutzer schließlich zur Zeitschrift.

Diese Verknüpfung zwischen Katalog und EZB bietet den Nutzern auch aus dem Katalog heraus Zugang zu den elektronischen Zeitschriften und spart Bibliotheken

- 5 Vgl. eine ausführlicher Beschreibung der Verwaltung von Nationallizenzen in der EZB: Scheuplein, Martin / Hutzler, Evelinde: Nachweis von Nationallizenzen in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) und im Datenbank-Infosystem (DBIS), In: GMS Medizin – Bibliothek – Information, 2/2007: Doc35. <<http://www.egms.de/en/journals/mbi/2007-7/mbi000087.shtml>>
- 6 Vgl. eine ausführliche Beschreibung der Integration der EZB in *vascoda* und Fachportale: Geißelmann, Friedrich / Hutzler, Evelinde / Scheuplein, Martin / Schröder, Petra (2007): Schlussbericht zum Teilprojekt 4: „Integration der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)“ des Gesamtvorhabens: Realisierung einer fachübergreifenden Infrastruktur für elektronische Informationsdienstleistungen durch die Informationsverbünde; Teil I – Kurze Darstellung und Teil II – Eingehende Darstellung Report (Bericht) <<http://www.opus-bayern.de/uni-regensburg/volltexte/2007/853/>>

Arbeit, weil sie Änderungen von URLs oder von Zugriffsrechten ausschließlich in der EZB und nicht zusätzlich im Katalog pflegen müssen.

Derzeit wird zusammen mit der ZDB in einem DFG-Projekt daran gearbeitet, den Nachweis und die Nutzung von elektronischen Zeitschriften in Bibliothekskatalogen durch die Realisierung eines gemeinsamen Datenlieferdienstes wesentlich zu verbessern (siehe Abschnitt 4.1)

3.3.2 EZB-Verlinkungsdienst mit Artikelverlinkung

Als Partner von *vascoda* hat die Universitätsbibliothek Regensburg mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einen EZB-Linkingdienst mit Artikelverlinkung entwickelt, der dem Nutzer in seinem jeweiligen Informationskontext – z.B. als Nutzer des *vascoda*-Portals oder eines Fachportals – einen direkten Zugang zum Volltext in wissenschaftlichen Fachzeitschriften eröffnet.⁷

Mit Hilfe des EZB-Linkingdienstes wird ein Nutzer nach einer Literaturrecherche gezielt zu den elektronischen Volltexten geführt. Bei dieser Verlinkung werden auch die von der EZB-Anwendereinrichtung erworbenen Lizenzen berücksichtigt. Die EZB gibt dabei Auskunft, ob der recherchierte Aufsatz im Volltext kostenfrei zugänglich ist oder durch eine von einer EZB-Anwenderbibliothek bereitgestellte Lizenz genutzt werden kann. Zudem führt die EZB zu dem Anbieter, bei dem Nutzungsrechte vor Ort bestehen.

Der EZB-Verlinkungsdienst umfasst alle elektronischen Zeitschriften, die in der EZB nachgewiesen sind. Für alle in der EZB enthaltenen Titel wird mindestens eine Verlinkung zur Homepage der Zeitschrift angeboten, sofern ein für die Verlinkung erforderliches Mindestmaß an Metadaten (dies ist in der Regel eine ISSN) vorhanden ist. Um dem Nutzer den Zugang zum Volltext zu erleichtern, bietet die EZB jedoch in möglichst vielen Fällen einen direkten Link zum gesuchten Aufsatz an. Gegenwärtig kann sie bei ca. 13.700 Zeitschriften und zusätzlich etwa 25.000 Zeitschriftentiteln aus Aggregatoren direkt auf den Artikel verlinken.

Dieser EZB-Verlinkungsservice ging im Oktober 2004 online und wird inzwischen nicht nur in *vascoda*, sondern von einer Vielzahl verschiedener Informationseinrichtungen und Bibliotheken in mehr als 40 Informationsdiensten genutzt. Er findet bei seinen Nutzern zunehmend Anklang. Im Jahr 2007 hat dieser Service in knapp 2,8 Millionen Fällen erfolgreich auf Zeitschriften bzw. Zeitschriftenartikel verlinkt. Abb. 4 zeigt, dass die Nutzung des EZB-Linkingdienstes seit seinem Bestehen deutlich angestiegen ist.

7 Vgl. Hutzler, Evelinde / Scheuplein, Martin / Schröder, Petra: Der schnelle Weg zum Volltext – Einsatz und Nutzung des Verlinkungsdienstes der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek, In: *Bibliotheksdienst*, 40 (2006) 3, S. 306–313.
<http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2006/DigitaleBib0306.pdf>

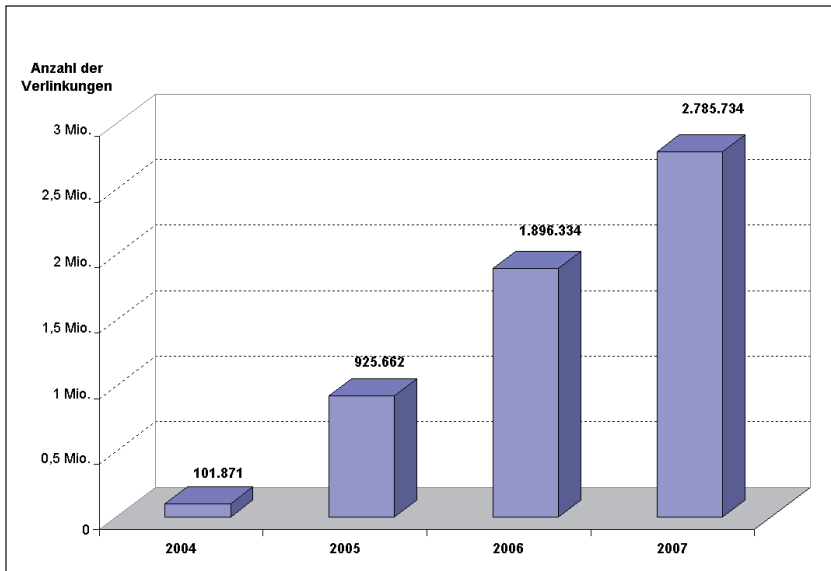


Abb. 4: Nutzung des EZB-Linkingdienstes von 2004 bis 2007

Der EZB-Linkingdienst stellt die Basis für einen neuen Service dar, den die EZB zur Zeit zusammen mit der ZDB realisiert. Er ist ein Modul der gemeinsamen Verfügbarkeitsrecherche von ZDB und EZB, bei der zusätzlich zu den Möglichkeiten der elektronischen Nutzung die Verfügbarkeit von Printbeständen von Zeitschriften ermittelt und präsentiert wird (siehe Abschnitt 4.1).

3.3.3 Integration der EZB in Fachportale

Eine andere Art der Vernetzung hat die Universitätsbibliothek Regensburg durch die Realisierung des XML-Ausgabeformat für die EZB geschaffen. Dieses XML-Ausgabeformat ermöglicht es, die EZB als Standardmodul für den Nachweis und die Nutzung elektronischer Zeitschriften in Fachportale einzubinden.

Konkret genutzt wird dies von einigen Virtuellen Fachbibliotheken. Mit Hilfe des XML-Ausgabeformates integrieren sie fachliche Ausschnitte der EZB in ihr eigenes Angebot in ihrem Design. Es ist dabei auch möglich, im Fachportal IP-Adressen-gesteuert dem Nutzer für ihn gültige lokale Lizenzinformationen anzuzeigen.

Abb. 5 veranschaulicht dies am Beispiel der Virtuellen Fachbibliothek Geowissenschaften, Geographie, Bergbau, Thematische Karten (GEO-LEO)⁸.

The screenshot shows the GEO-LEO website interface. At the top, there is a navigation bar with 'LIBRARY EXPERTS ONLINE' and 'GEO-LEO' logos, along with links for 'Kontakt', 'Feedback', and 'Hilfe'. Below the navigation bar, the main content area is titled 'Suchen und Browsen in geo- und montanwissenschaftlichen Informationsressourcen'. The interface is divided into several sections:

- Left Sidebar:** Contains navigation menus for 'SUCHE' (with options like Schnellsuche, Erweiterte Suche, Thematische Suche, and e-Zeitschriften), 'MEIN GEO-LEO' (with options like Suchverlauf, Ablagekorb, and Profileinstellungen), and 'LOGIN' (with fields for Benutzername and Passwort, and an Anmelden button).
- Main Content Area:**
 - Header: 'EZB Elektronische Zeitschriftenbibliothek' and 'Universitätsbibliothek Regensburg'.
 - Search Form: 'Zeitschrift suchen' with a dropdown for 'Titelstichwort(e)', a text input field containing 'Geographie/Kartographie', and an 'Abschicken' button. Below the input is a link: '...oder Fachgebiet wählen'.
 - Navigation: 'AB CD EF G HI JK LMNO PQR STUWYZ'.
 - Journal List: A list of journals with corresponding access status icons (green, yellow, red).
- Right Sidebar:** A 'Legende' section explaining the access status icons:
 - Green icon: frei zugänglich
 - Yellow icon: bedingt freigeschaltet
 - Red icon: nicht frei zugänglich

Abb. 5: Integration der EZB in GEO-LEO

Ein Vorteil dieser Integration der EZB besteht darin, dass die Betreiber der Fachportale den umfangreichen und gut gepflegten Datenbestand der EZB nutzen können ohne die fachlich einschlägigen E-Zeitschriften selbst verzeichnen zu müssen. Die elektronischen Zeitschriften stehen den Nutzern des Fachportals dabei ohne Systemwechsel zur Verfügung.

4. Aktuelle Entwicklungen der EZB

Auch bei den aktuellen Entwicklungen spielt der Gedanke der Vernetzung und eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Partnern eine wichtige Rolle.

8 GEO-LEO: <http://www.geo-leo.de>

4.1 Neue gemeinsame Dienste mit der ZDB

Gegenwärtig arbeitet die EZB gemeinsam mit der ZDB in einem von der DFG⁹ finanzierten Projekt daran, durch eine funktionale Integration beider Dienste einen einheitlichen Zugriff für Endnutzer auf den gesamten Bereich der Zeitschriften – gedruckt und elektronisch – zu schaffen. Als neue Dienste werden konkret eine gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche sowie ein integrierter Datenlieferdienst realisiert.

Die gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche wird Auskunft darüber geben, ob und wo ein Zeitschriftenaufsatz elektronisch und/oder gedruckt vorhanden ist. Die EZB liefert die Information, ob der Aufsatz elektronisch verfügbar ist. Zugleich prüft die EZB für ihre Teilnehmerbibliotheken die Zugriffsrechte und leitet die Benutzer via EZB-Verlinkung auf den Volltext. Die ZDB liefert für Nicht-EZB-Teilnehmer ebenfalls Informationen über die Verfügbarkeit elektronischer Volltexte, sofern in der ZDB entsprechende Bestandssätze vorhanden sind. Darüber hinaus stellt die ZDB die Information zur Verfügung, ob und wo ein Aufsatz gedruckt vorhanden ist. Die Informationen aus beiden Systemen werden in der gemeinsamen Verfügbarkeitsrecherche gebündelt und dem Nutzer in übersichtlicher Form präsentiert.

Dieser neue Service kann auch als Hintergrunddienst in Drittsysteme, wie z.B. in *vascoda* oder Virtuelle Fachbibliotheken, eingebunden werden. Dies bringt für den Nutzer erhebliche Vorteile, da er in seinem jeweils eigenen Informationskontext gezielt und rasch die Information erhält, ob und in welcher Form eine Zeitschrift bzw. ein Zeitschriftenaufsatz vorhanden und für ihn zugänglich ist. Ein funktionsfähiger Prototyp für die gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche nach gedruckten und elektronischen Zeitschriften ist bereits erstellt. Der Umstieg auf den Routinebetrieb ist in Vorbereitung.

Als weiterer Service wird ein integrierter Datenlieferdienst von ZDB und EZB realisiert. Dabei wird der bisherige Datenlieferdienst der ZDB um die Lizenzdaten der EZB erweitert, damit gemeinsam mit den bibliografischen Titeldaten und den Bestandsdaten der ZDB die Lizenzdaten der EZB an die Verbundsysteme geliefert und von dort schließlich in lokale Katalogsysteme weiterverteilt werden können. Dadurch werden regionale und lokale Bibliothekssysteme in die Lage versetzt, ihren Nutzern zusammen mit den bibliografischen Daten vollständige Bestands- und Lizenzinformationen im Bereich Zeitschriften anzubieten. Durch den integrierten Datenlieferdienst müssen die Verbundsysteme nicht mehr selbst aufwändig Daten aus beiden Quellen zusammenführen. Dieser neue Dienst soll bis spätestens Mitte 2008 zur Verfügung stehen.

9 Informationen zum DFG-Projekt „Funktionale Integration von ZDB und EZB zur Entwicklung gemeinsamer endnutzerorientierter Dienstleistungen“ unter: <http://www.zeitschriftendatenbank.de/projekte/index.html>

Neben der Bearbeitung dieser Projektaufgaben hat die DFG der ZDB und EZB nahe gelegt, ein Konzept für den Aufbau einer gemeinsamen, dauerhaften Struktur zum Nachweis und zur Verfügbarmachung von Zeitschriften zu entwickeln. Die Projektpartner (Staatsbibliothek zu Berlin, Deutsche Nationalbibliothek, UB Regensburg) stehen in einem intensiven Austausch darüber, welche Möglichkeiten einer weitergehenden Kooperation bzw. Integration beider Systeme bestehen. Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist primär der Dienstleistungsaspekt. ZDB und EZB sind dabei, in Abstimmung mit Vertretern verschiedener Nutzergruppen beider Systeme (Verbünde, Bibliotheken, Endnutzer) ein Dienstleistungsprofil für eine gemeinsame Plattform zu erarbeiten sowie Möglichkeiten der technischen und organisatorischen Umsetzung zu eruieren.

4.2 Die EZB als Nachweisinstrument für Pay-per-View-Angebote von Verlagen

Mit der Änderung des Urheberrechts zu Beginn des Jahres 2008 hat sich in den letzten Monaten für die EZB ein neues Handlungsfeld aufgetan. Durch die Neufassung des § 53a UrhG wurde u.a. der elektronische Kopienversand durch Bibliotheken neu geregelt. Danach ist der Versand einer elektronischen Kopie nur mehr dann zulässig, wenn der Verlag einen Volltext nicht selbst in Pay per View anbietet. Der Gesetzgeber verlangt aber, dass dies zu angemessenen Bedingungen und offensichtlich geschehen muss.

In Zusammenarbeit mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels arbeitet die Universitätsbibliothek Regensburg zur Zeit daran, die EZB als Nachweisinstrument für die Lieferfähigkeit der Verlage für Einzelbestellung von Aufsätzen durch Endkunden verwenden zu können. Inzwischen wurde die EZB so erweitert, dass Verlage ihre Pay-per-View-Angebote online eintragen können. Auch eine Schnittstelle zur Abfrage dieser Daten, die z.B. von subito genutzt werden wird, ist realisiert. In Kürze werden die von den Verlagen nachgewiesenen Pay-per-View-Angebote auch in der Nutzersicht der EZB angezeigt und dort recherchierbar sein. Damit sind die technischen Voraussetzungen erfüllt, dass die EZB als zentrale Datenbank für Pay per View fungieren kann. Zugleich bestehen gute Chancen, dass sich die EZB in der Praxis als „die“ zentrale Datenbank, in der die Verlage Pay per View offensichtlich nachweisen, etablieren kann. Dies würde die praktische Handhabung des § 53a UrhG für Bibliotheken, aber auch für Verlage, wesentlich erleichtern.

5. Ausblick

Der bisherige Weg der EZB ist geprägt durch Kontinuität einerseits und Wandel andererseits. Durchgängige Leitlinien waren stets die Prinzipien der Nutzerorientierung und der Kooperation. Zugleich hat sich die EZB laufend verändert und stets versucht, offen und flexibel auf neue Anforderungen zu antworten und sich aktiv an innovativen Entwicklungen zu beteiligen. Diesen Ansprüchen auch weiterhin gerecht zu werden, wird eine interessante Herausforderung bleiben.

Gilt es doch, in absehbarer Zeit die strukturelle Frage zu beantworten, wie der Betrieb der EZB auch ohne Projektfördermittel dauerhaft gesichert werden kann. Dabei ist zu hoffen, dass es gelingt, eine Lösung zu finden, bei der die Vorzüge der EZB erhalten bleiben. So wäre es wenig förderlich, wenn als Resultat der Suche nach einer finanziellen Grundsicherung die wenig bürokratisierte, äußerst offene Form der Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmerbibliotheken auch über Ländergrenzen hinweg beeinträchtigt würde oder gar verloren ginge. Denn schließlich ist gerade dieses Modell eines stark auf Kooperation öffentlicher Einrichtungen fußenden Geschäftsbetriebes, das sich immerhin seit 10 Jahren in der Praxis bewährt hat, eine wichtige Triebfeder für den Erfolg der EZB.

Größere Veränderungen werden sich auch vor dem Hintergrund ergeben, dass EZB und ZDB in Zukunft stärker gemeinsam vorangehen wollen. Ziel muss es dabei sein, den damit verbundenen Wandel so zu gestalten, dass die Prinzipien der Nutzerorientierung, der Kooperation und der Flexibilität als Handlungsorientierung bestehen bleiben.